

für die Erforschung der Geistesgeschichte des 15. Jh., insbesondere für den Kulturtransfer zwischen dem deutschsprachigen Raum und Italien.

Martin Wagendorfer

Stanisław A. SROKA, Wykaz Polaków wypromowanych na uniwersytecie w Bolonii w drugiej połowie XV w. [Verzeichnis der an der Universität Bologna in der zweiten Hälfte des 15. Jh. promovierten Polen], in: *Kwartalnik Historyczny* 121 (2014) S. 133–155, bietet nach einem Überblick über die Forschungen zu polnischen Studenten in Bologna eine Zusammenstellung, die an die nicht fortgesetzte Arbeit von Jan Fijalek für die erste Hälfte des 15. Jh. (*Polonia apud Italos scholastica*, Bd. 1, 1900) anschließt; es handelt sich um Biogramme von 21 Personen, die zwischen 1455 und 1500 promoviert wurden, zu denen vier weitere mit *de Polonia* bezeichnete Personen kommen, die nicht identifiziert werden konnten; fast die Hälfte der Promovierten stammt aus Großpolen, 17 der beschriebenen Personen verfolgten eine kirchliche Karriere.

Norbert Kersken

-----

Assaf PINKUS, *Sculpting Simulacra in Medieval Germany, 1250–1380*, Farnham u. a. 2014, Ashgate, XV u. 234 S., zahlreiche Abb., ISBN 978-1-4724-2265-1, GBP 65. – Gestützt auf scholastische Definitionen von simulacrum und verwandten Begriffen wie imago und idolum kritisiert P. in seiner durch die German-Israeli Foundation for Young Scientists geförderten Monographie breit und überzeugend manch modernistischen Interpretationsansatz zu gotischer Plastik im deutschen Sprachraum. Stattdessen plädiert er für ein offenes Changieren der Herrscher und Stifter darstellenden Figuren zwischen Realismus oder gar Verismus einerseits – S. 77 f. die bekannte Erzählung aus Ottokars Reimchronik über die nachgetragene Falte beim Grabdenkmal König Rudolfs von Habsburg († 1291) in Speyer – und der Repräsentation eines ewigen Ideals andererseits. Neben den Naumburger Stifterfiguren und dem Bamberger Reiter werden u. a. behandelt die vier Grafen von Urach an der Stadtpfarrkirche zu Freiburg im Breisgau, die Stifterfiguren für Herzog Rudolf IV., seine Gemahlin Katharina, seine Eltern und Schwiegereltern an der Stadtpfarrkirche St. Stephan zu Wien, die Triforiumsbüsten im Prager Veitsdom und die Brüstungsfiguren für Kaiser Karl IV. und dessen Gemahlin Elisabeth von Pommern an der Marienkirche im thüringischen Mühlhausen. Dass nach gut 100 Jahren die Wiener Figuren durch zusätzliche Wappen identifiziert werden mussten, wird nicht damit erklärt, dass keine Zeitgenossen die Dargestellten mehr erkennen konnten, sondern als bewusste Rückkehr vom simulacrum zur imago (S. 94 f.). Das alles sind anregende Thesen, die weitere Diskussionen verdienen. Die deutschsprachige Sekundärliteratur wurde ausführlich rezipiert, das Lektorat aber lässt bei deutschen Begriffen mitunter zu wünschen übrig (S. 95 the Baurektors statt Baurektoren, S. 117 Anm. 83 Emperor Freidrich usw.). Bei Inschriften und Wappen, die beide für die Identifizierung grundlegend waren, hätte man sich mitunter mehr Details